

Wie wirtschaftlich ist die Zucht von Freiburgerpferden?

Bessere Ergebnisse im Jura dank höherer Direktzahlungen und extensiver Weidehaltung

August 2018

Inhaltsverzeichnis

Einleitung und Problemstellung	2
Methodik und Vorgehen	2
Ergebnisse	3
Diskussion und Schlussfolgerungen	8



Christelle Althaus, Agroscope

Die Zucht der Freiburgerpferde ist je nach Region, Haltungsform und Fütterung unterschiedlich einträglich.

Autorinnen und Autoren

Christian Gazzarin¹

Geraldine Pellet²

Angelina Bertoni¹

Ruedi von Niederhäusern³

¹ Agroscope, Tänikon, Ettenhausen

² FHS St. Gallen, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, St. Gallen

³ Agroscope, Schweizer Nationalgestüt SNG, Avenches

In den letzten zwanzig Jahren sank die Geburtenrate der Freiburgerpferde kontinuierlich. Eine bessere Wirtschaftlichkeit der Freiburgerzucht könnte dazu beitragen, die einzige heute noch existierende Pferderasse der Schweiz zu erhalten. Wir analysierten zehn verschiedene landwirtschaftliche Pferdezüchtbetriebe in verschiedenen Regionen der Schweiz anhand von Buchhaltungen sowie Interviews und untersuchten sämtliche Leistungs- und Kostenpositionen bis zum Verkauf eines ausgebildeten Jungpferdes nach absolviertem Feldtest. Die Ergebnisse zeigen, dass die drei untersuchten Betriebe im Jura klar bessere Konditionen für die Pferdezücht aufweisen als die Betriebe in den übrigen Regionen. Die Gewinnschwelle liegt im Jura mit einem Verkaufspreis von 7100 Franken 40 Prozent tiefer als der Durchschnitt aller Betriebe (10600 Franken). Die Betriebe im Jura profitieren erheblich durch die grossen Flächen in Er-

schwerniszonen von überdurchschnittlich hohen Direktzahlungen und weisen dank der extensiven, weidebetonten Haltung tiefere Direktkosten sowie auch tiefere Arbeitskosten auf. Die Arbeitsverwertungen liegen im Durchschnitt aller Betriebe bei 17.40 Franken, wobei die drei Jura-Betriebe fast 22 Franken erreichen. Die sieben Betriebe in den übrigen Regionen kompensierten den Kostennachteil und die geringeren Direktzahlungen mit teilweise höheren Verkaufspreisen und höheren Nebenerlösen wie Stutenmilchproduktion, Kutschenfahrten oder Reitnutzungen.

Bei gegebenem Standort können Kosteneinsparungen mit Vereinfachungen in der Haltungsform und in der Fütterung realisiert werden, die ihrerseits einen effizienteren Arbeitseinsatz ermöglichen. Die Studie zeigte auch, dass der Verkauf der Fohlen direkt nach dem Absetzen oft ein Verlustgeschäft ist.



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement für
Wirtschaft, Bildung und Forschung WBF
Agroscope

Einleitung und Problemstellung

Das Schweizer Nationalgestüt (SNG) ist das Kompetenzzentrum des Bundes für Equiden. Das SNG fokussiert sich vorwiegend auf Freiburgerpferde, der einzigen heute noch existierenden Pferderasse mit Ursprung in der Schweiz. In den letzten zwanzig Jahren sank die Geburtenrate der Freiburger jedoch kontinuierlich um insgesamt über 40 Prozent (Schweizer Bauer 2016). Daher wurde der Bundesrat im Juni 2016 vom Ständerat beauftragt, einen Bericht zu erarbeiten, wie der Geburtenrückgang gestoppt werden kann. Gemäss dem SNG ist der aktuelle Marktpreis eines Freiburgerpferdes ein möglicher Grund, wieso die Freiburgerzucht an Attraktivität verloren hat. Es stellt sich die Frage, ob die Kosten, die durch Zucht, Aufzucht und Ausbildung anfallen, durch den Verkaufspreis der Pferde gedeckt werden. Zudem sind die Züchter oftmals Landwirte, welche die Pferdezucht als Neben- oder Haupterwerbsbetriebszweig betreiben und die Tiere selbst aufziehen. Hierbei wird die Arbeitszeit, die von den Landwirten investiert wird, in der Preisbildung oft nicht berücksichtigt. Der vorliegende Bericht basiert auf einer Bachelorarbeit der Fachhochschule St.Gallen (Pellet 2017). Mit Wirtschaftlichkeitsrechnungen soll aufgezeigt werden, wie hoch die effektiven Kosten sind, bis ein Freiburger in seinem vierten Lebensjahr mit Grundausbildung (d.h. absolviertem Feldtest) verkauft werden kann. Darauf aufbauend sollen auch Handlungsempfehlungen für die Züchterinnen und Züchter abgegeben werden.

Methodik und Vorgehen

Auswahl der Betriebe

Für diese Studie wurde aus der Gesamtheit der Züchterinnen und Züchter von Freiburgerpferden in der Schweiz eine Stichprobe von insgesamt zehn Betrieben ausgewählt. Die Betriebe wurden vom SNG anhand einer definierten Auswahlstruktur kontaktiert. Für die Studie wurden ausschliesslich Züchterinnen und Züchter befragt, die einen landwirtschaftlichen Betrieb führen. Die Betriebe mussten zudem folgende Kriterien erfüllen: Es soll sich um

aktive Züchterinnen und Züchter handeln, die mindestens ein Freiburgerfohlen pro Jahr züchten, die Züchterinnen und Züchter sollen in der Schweiz wohnen und direktzahlungsberechtigt sein und sie sollten bereit sein, betriebsinterne Zahlen zu kommunizieren. Zudem soll ein Drittel der Betriebe aus der Region Jura stammen. Dieses regionale Kriterium ist deshalb von Bedeutung, da die Freiburgerzucht im Jura einen wichtigen Betriebszweig darstellt, während sie im Rest der Schweiz eher als Nebenbetriebszweig oder Hobby betrieben wird. Die effektive Auswahl bestand dann aus drei Betrieben in der Ostschweiz, vier Betrieben aus dem zentralen und westlichen Mittelland und drei Betrieben aus dem Jura.

Vollkostenkalkulation

Die Vollkostenrechnungen wurden bei jedem Betrieb für zwei, sich teilweise überlappende Zeitperioden berechnet: von der Bedeckung der Stute bis zum Absetzen des Fohlens (im Alter von ca. sechs Monaten) sowie von der Bedeckung bis zum absolvierten Feldtest des Jungpferdes im Alter von ca. drei Jahren (Pellet 2017). Die hier publizierten Ergebnisse beziehen sich ausschliesslich auf die Gesamtzeit, d.h. von der Bedeckung bis zum absolvierten Feldtest. Die Ergebnisse summieren sich in den Erlösen und Vollkosten pro verkauftes, ausgebildetes Jungpferd.

Erlöse und Kosten basieren einerseits auf Buchhaltungsdaten, andererseits auf einer Umfrage direkt in den Betrieben. Die Züchterinnen und Züchter haben ihren Jahresabschluss 2015 sowie das Betriebsdatenblatt 2015 zur Verfügung gestellt. Die Daten der Jahresabschlüsse der einzelnen Betriebe wurden in AgriPerform, einem von Agroscope entwickelten Kostenanalyse-Instrument, eingegeben (www.agriperform.ch). In AgriPerform erfolgt die Gemeinkostenzuteilung auf Basis von Referenzbetriebsdaten (Gazzarin und Hoop 2017). Als Ergebnis resultieren der gesamtbetriebliche Erfolg sowie der Erfolg des Betriebszweiges Pferdehaltung. Die Pferdehaltung besteht oft aus mehreren Unter-Betriebszweigen wie der Pensionspferdehaltung (darunter auch Aufzucht für Dritte), dem Reitschulbetrieb oder der eigenen Pferdezucht. Mithilfe der

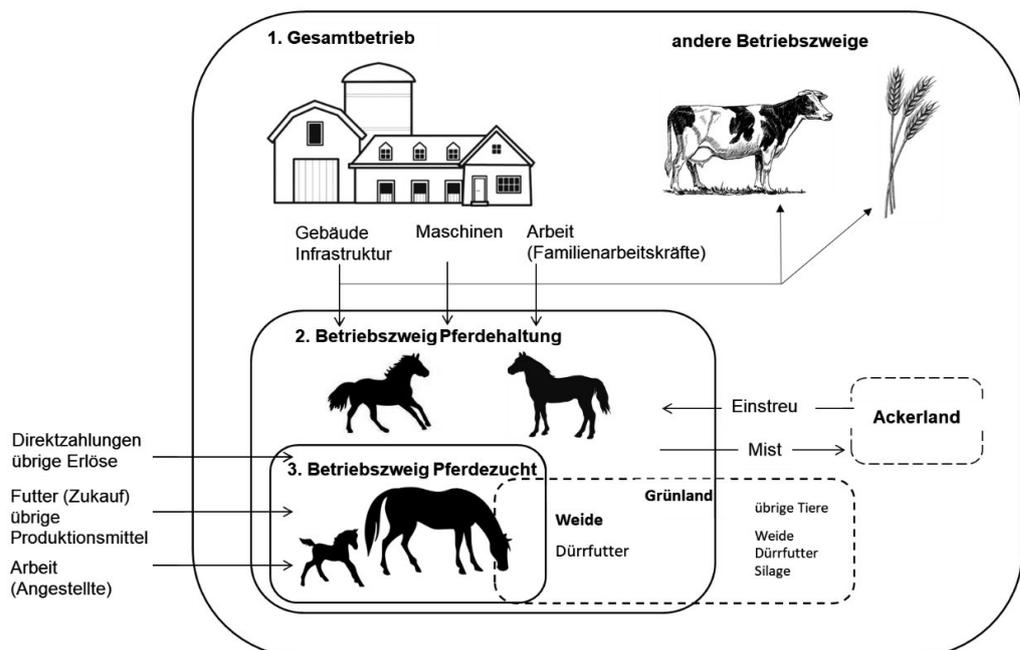


Abb. 1: Abgrenzung des Betriebszweigs Pferdezucht.

Tab. 1: Allgemeine Angaben und Strukturdaten der ausgewählten Betriebe.

	Betrieb 1	Betrieb 2	Betrieb 3	Betrieb 4	Betrieb 5	Betrieb 6	Betrieb 7	Betrieb 8	Betrieb 9	Betrieb 10
Region	Ostschweiz	Ostschweiz	Ostschweiz	Mittelland	Mittelland	Mittelland	Mittelland	Jura	Jura	Jura
GVE Pferd/RGVE total*	100 %	91 %	21 %	19 %	44 %	84 %	8 %	52 %	13 %	53 %
GVE Pferde total (auf Betrieb)	34,9	16,0	6,4	2,7	14,8	23,9	2,2	30,8	6,2	43,4
GVE eigene Zuchtpferde	7,1	15,0	6,4	1,7	8,4	9,6	1,7	11,5	3,7	15,2
Anzahl bzw. GVE Zuchtstuten	5	8	5	1	7	4	1	8	3	11
Anzahl Ausbildungspferde	3	10	2	1	2	8	1	5	1	6
Hektaren HFF für Zuchtpferde*	2,6	4,6	7,3	5,6	4,6	4,0	1,1	9,9	5,4	5,7

*RGVE: Raufutterverzehrende Grossvieheinheiten

*HFF, Hauptfutterfläche: Total Hektaren multipliziert mit Faktor eigene Zuchtpferde (GVE) zu totalen raufutterverzehrenden GVE

Umfragedaten aus den persönlichen Interviews wurde die eigentliche Pferdezucht in dem Betrieb von den übrigen Pferdehaltungsaktivitäten abgegrenzt (Abb. 1) und das Kostenanalyseinstrument entsprechend mit einem Zusatzmodul ergänzt. Damit konnte ein Teil der Kosten direkt dem Betriebszweig Pferdezucht zugeordnet werden (Direktkosten) und Annahmen bzw. Allokationsfaktoren konnten bestimmt werden, die eine Zuteilung der Gemeinkosten (Maschinen, Gebäude und allg. Betriebskosten [Strukturkosten 1]; fremde Arbeitskräfte, Fremdkapital sowie gepachtetes Land [Strukturkosten 2] sowie Eigenkosten) gemäss Verursachungsprinzip erlaubten.

Neben den Zuchterlösen wurden auch gekoppelte Nebenerlöse der Stute wie Reitausleihe, Reitschule, Kutschenfahrten oder die Milchproduktion berücksichtigt. Auch die private, eigene Reitnutzung wurde kalkulatorisch mit Fr. 25.– pro Ausritt bewertet.

Für Routinearbeiten wurden die Angaben des Stundenaufwands pro Tag auf ein Jahr hochgerechnet, weshalb kleine Unterschiede im Tagesaufwand grosse Abweichungen im Jahresaufwand implizieren. Im Gegensatz dazu fallen Sonderarbeiten nicht regelmässig an und wurden entsprechend ihrer Frequenz auf ein Jahr hochgerechnet.

Die getroffenen Annahmen, Berechnungsgrundlagen und Allokationsfaktoren sind im Anhang aufgelistet.

Ergebnisse

Die strukturellen Unterschiede in den Betrieben und der Stellenwert der Pferdezucht innerhalb des Betriebszweiges Pferdehaltung ist in Tabelle 1 dargestellt. Die Betriebe aus der Jura-Region haben im Durchschnitt mehr Pferde und mehr verfügbare Fläche. Trotzdem ist die eigene Pferdezucht nicht umfangreicher als in den übrigen Regionen. Stattdessen werden vermehrt andere Pferde gehalten und auch Fohlen von anderen Betrieben zur Aufzucht in die Pension genommen, was in der vorliegenden Berechnung nicht dem Betriebszweig «Pferdezucht» angerechnet wurde.

Die aggregierten Ergebnisse der Vollkostenrechnungen bis zum absolvierten Feldtest des Jungpferdes sind in Tabelle 2 dargestellt. Die Ergebnisse für die einzelnen Regionen (Ostschweiz, Mittelland und Jura) werden über den Mittelwert von jeweils drei beziehungsweise vier Betrieben gebildet und der Mittelwert über alle Regionen dargestellt.

Leistungen

Die Einnahmen aus der Pferdezucht setzen sich aus den Markterlösen, d. h. den Verkaufserlösen der Fohlen/Jung-

pferde und den Erlösen aus der gekoppelten Nebennutzung der Zuchtstute, sowie den tier- und flächenbezogenen Direktzahlungsbeiträgen zusammen. Die Leistungen während der gesamten Zeitdauer liegen im Durchschnitt bei total rund 16500 Franken je Pferd. Auffällig sind die höheren Direktzahlungen der Jura-Betriebe (Versorgungssicherheits- und Kulturlandschaftsbeiträge), wobei die Flächen der Betriebe 8 und 9 von insgesamt 59 Hektaren bzw. 70 Hektaren in der Bergzone 2 liegen. Im Durchschnitt bestehen die Leistungen der Betriebe im Jura zu 45 Prozent aus Direktzahlungen, während es bei den Betrieben in der Ostschweiz nur 13 Prozent sind. Die höheren Markterlöse der drei Ostschweizer Betriebe sind auf die zuchtfremden Nebenerlöse bzw. die Doppelnutzung der Stute zurückzuführen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nur zwei Ostschweizer Betriebe (Nr. 1 und 2) effektive Nebenerlöse erwirtschaften (Abb. 2), während bei den übrigen Betrieben aufgrund der Eigennutzung der Nutzen kalkulatorisch bewertet werden musste. Ein Betrieb nutzt die Stuten zur Milchproduktion und weist entsprechend höhere Nebenerlöse aus. Zwei Betriebe aus dem Jura verwenden die Stuten ausschliesslich für die Zucht. Auch wenn sich die Zusammensetzung der Leistungen sehr unterscheidet, ist die durchschnittliche Summe in den Betriebsgruppen recht ähnlich (Tab. 2).

Direktkosten und Strukturkosten (ohne Arbeit)

Bei den Kosten fallen die Betriebe im Jura durch tiefe Direktkosten auf, was auf die eher extensive Haltung zurückzuführen ist. Eine ausreichende Futterbasis auf der eigenen Fläche ermöglicht eine ausgedehnte Weidehaltung. Die Stuten werden oftmals nicht beschlagen, was die tieferen Hufschmiedkosten erklärt.



Martin Rindlisbacher, Agroscope

Tab. 2: Aggregierte Ergebnisse der Vollkostenrechnung pro Pferd (in Fr.) bis zum absolvierten Feldtest (\emptyset = Gesamtmittelwert = Mittelwert der drei Regionen).

	Ostschweiz	Mittelland	Jura	\emptyset
Leistungen total	16 494	16 125	16 805	16 475
– Erlös Pferdezucht	14 320	13 000	9 233	12 184
– Verkaufserlös Jungpferd	8 500	8 500	6 833	7 944
– Erlös aus Nutzung der Zuchtstute	5 820	4 500	2 400	4 240
– Erlös Direktzahlungen	2 174	3 125	7 571	4 290
Kosten total	19 338	18 756	15 306	17 800
– Fremdkosten	12 802	10 363	9 896	11 020
– Direktkosten	6 992	5 180	3 125	5 099
– Zukauf Raufutter	303	–	–	101
– Zukauf Zusatzfutter	354	730	195	426
– Hufschmied	1 387	1 313	833	1 178
– Gesundheit	625	681	755	687
– Zucht	4 107	2 382	1 258	2 582
– Diverse Direktkosten	217	75	83	125
– Fremde Strukturkosten	5 197	4 936	6 168	5 434
– Maschinen- und Fahrzeugkosten	1 202	1 981	3 012	2 065
– Gebäudekosten	572	450	165	396
– Allgemeine Betriebskosten	986	1 695	1 144	1 275
– Personalkosten	1 390	387	683	820
– Pachtkosten	355	67	878	433
– Schuldzinsen	692	357	286	445
Eigenkosten	6 536	8 393	5 410	6 780
– Lohnanspruch Familie	6 483	8 256	5 368	6 702
– Eigenkapitalkosten	54	137	43	78
Erfolg je ausgebildetes Jungpferd				
– Unternehmergewinn/-verlust	–2 844	–4 206	–301	–2 451
– Einkommen (Leistungen abzüglich Fremdkosten)	3 692	4 187	5 109	4 329
– Arbeitsverwertung (Fr./Akh)*	16.40	14.80	21.90	17.40
– Break-even (Gewinnschwelle; Fr./Pferd)	11 344	12 706	7 135	10 626

*Akh: Arbeitskraftstunde

Die tiefen Kosten für das Raufutter lassen sich dadurch erklären, dass die meisten Betriebe ihr Raufutter selbst produzieren, was sich dann aber in den Maschinen- und Arbeitskosten bemerkbar macht. In der Ostschweiz wird Raufutter dazugekauft, während im Mittelland vor allem die Position Zusatzfutter ins Gewicht fällt. Zu den Gesundheitskosten zählen Tierärztkosten, z.B. für Impfungen, Wurmkuren, Kastration von Hengstfohlen.

Die Betriebe in der Ostschweiz weisen deutlich höhere Ausgaben für zuchtspezifische Aktivitäten auf. In dieser Kostenposition fallen diverse Kosten zusammen. Zum einen wird hier die kalkulatorische Abschreibung der Zuchtstute miteinbezogen, zum anderen verschiedene tierärztliche Kosten, die mit der Zucht zusammenhängen (gynäkologische Untersuchung, Decktaxe und Zusatzkosten, Trächtigkeitsuntersuchung) oder auch Futterkosten, z.B. Zusatzfutter zur Rosseförderung und Zusatzfutter während der Trächtigkeit. Des Weiteren gehören hier auch Kosten dazu, die das Fohlen betreffen, z.B. Behandlung des Fohlens durch Dritte oder die Teilnahme an einer Fohlenschau (Schauggebühr, Gebühren für Pass, Papiere und Chip). Wesentlich ist hier auch die externe Aufzucht der Fohlen. So lassen die Betriebe 1, 3 und 5 ihre Fohlen extern auf anderen Betriebsflächen aufziehen, was sich entsprechend in den Kosten niederschlägt (Abb. 3). Demgegenüber werden in den Betrieben des Juras die Fohlen selbst

aufgezogen und die Jungpferde selbst ausgebildet, weshalb hier die Kosten für externe Aufzucht und Ausbildung entfallen. Die hohen Direktkosten von Betrieb 7 sind mit deutlich höheren Kosten für den Kraftfutterzukauf, für den Hufschmied und für die Amortisation der Stute (beeinflusst durch Anschaffungspreis der Zuchtstute sowie Dauer des Zuchteinsatzes) zu erklären.

Die grössere Fläche schlägt sich bei den Jura-Betrieben in höheren Strukturkosten nieder, die von deutlich höheren Maschinen- und Pachtkosten geprägt sind (Tab. 2). Dafür liegen die Gebäudekosten und damit verbunden die



Martin Rindlisbacher, Agroscope

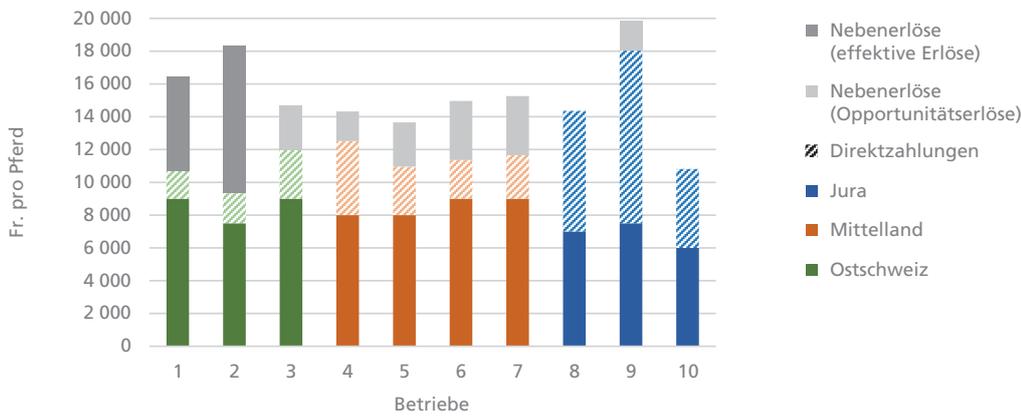


Abb. 2: Leistungen je Jungpferd aufgegliedert in Verkaufspreis, Direktzahlungen (schraffiert) und Nebenerlöse der Stute (grau) über die ganze Aufzucht-dauer. Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Pellet (2017).

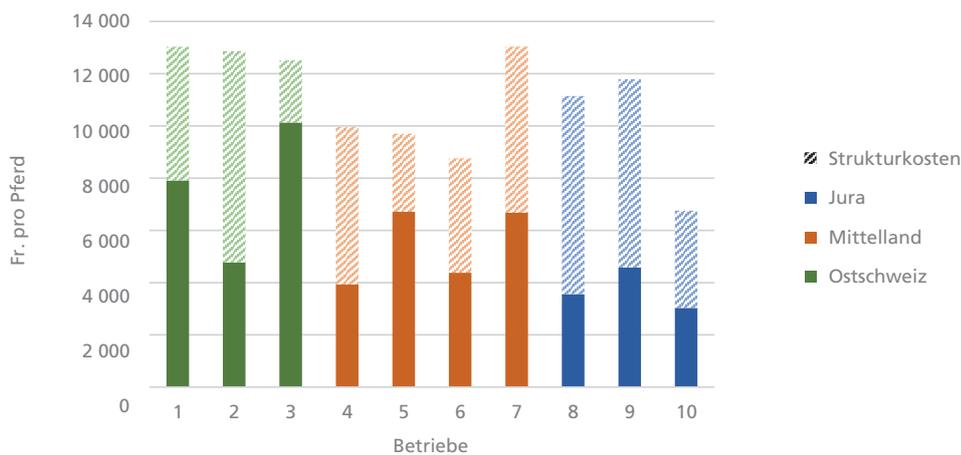


Abb. 3: Fremdkosten je Jungpferd aufgegliedert in Direktkosten und fremde Strukturkosten (schraffiert) über die ganze Aufzucht-dauer. Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Pellet (2017).

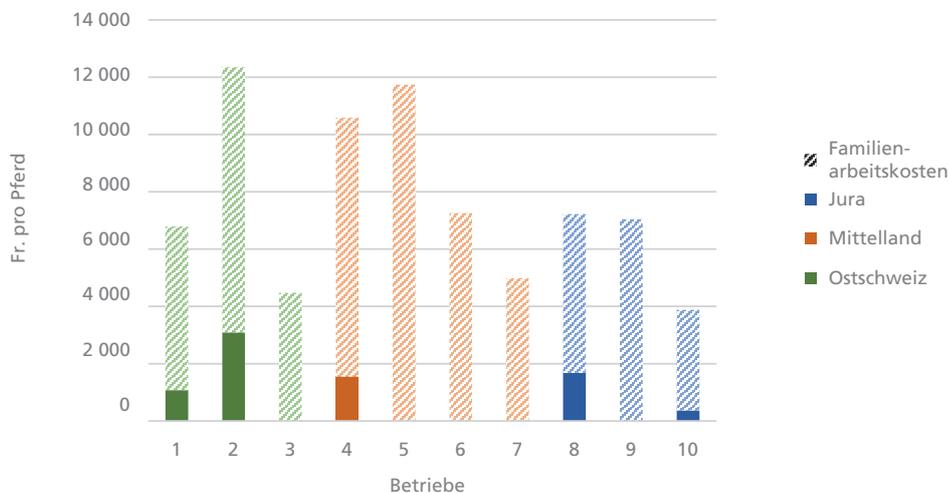


Abb. 4: Arbeitskosten je Jungpferd aufgegliedert in Personalkosten und Familienarbeitskosten (schraffiert) über die ganze Aufzucht-dauer. Quelle: eigene Darstellung in Anlehnung an Pellet (2017).

Schuldzinsen unter dem Durchschnitt von 433 Franken pro Pferd bzw. 454 Franken für die gesamte Aufzucht-dauer.

Arbeitskosten

Die Personal- und Familienarbeitskosten als Teil der Gemeinkosten variieren stark zwischen den einzelnen Betrieben (Abb. 4), was auf die unterschiedlich eingesetzte Zeit für Fütterung, Misten, Einstreuen sowie Weidegang und -pflege zurückzuführen ist. Zudem besteht eine hohe Varianz zwischen dem genannten Zusatzaufwand für das Fohlen (0–30 Min. pro Tag) sowie für die Ausbildungsdauer der Pferde (2,5–6 Monate).

Insgesamt betragen die Arbeitskosten im Durchschnitt gut 40 Prozent der Gesamtkosten. Ein Grossteil der Arbeit wird

über familieneigene Arbeitskräfte erledigt. Ein Betrieb hat aufgrund der Milchproduktion die höchsten Arbeitskosten, was sich auch auf die Personalkosten auswirkt. Einzelne Betriebe der Gruppe Mittelland weisen sehr hohe Familienarbeitskosten auf, da hier pro Jungpferd am meisten Zeit in die Ausbildung investiert wird. Der eigene Arbeitsaufwand liegt im Durchschnitt bei den Jura-Betrieben etwas tiefer, was ebenfalls auf die extensive Haltung zurückgeführt werden kann (Tab. 2).

Erfolgsgrossen

Im Durchschnitt über alle Betriebe werden rund 4300 Franken Einkommen je Jungpferd erzielt, pro Jahr also gut 1400 Franken (Tab. 2). Die effektive Entlohnung der einge-

setzten Arbeit für die Pferdezucht (inkl. Personal) liegt im Durchschnitt bei 17.40 Franken je Arbeitsstunde. Die Einkommen je Jungpferd liegen bei den Betrieben im Jura im Durchschnitt am höchsten, was jedoch vor allem durch Betrieb 9 bedingt ist, der besonders hohe Direktzahlungen erhält. Diese können entsprechend auch in höherem Masse der Pferdezucht zugeteilt werden, sodass trotz hoher Strukturkosten noch eine beträchtliche Summe für die Entschädigung seiner Eigenkosten übrigbleibt. Wie Abbildung 5 zeigt, sind das Einkommen je Jungpferd, aber auch die Arbeitsverwertung von Betrieb zu Betrieb sehr verschieden. Betrieb 2 hat aufgrund der Nebenerlöse ein relativ gutes

Einkommen. Die gute Performance von Betrieb 6 ist auf die niedrigen Fremdkosten zurückzuführen. Die Arbeitsverwertung liegt gerundet zwischen 9 und 31 Franken pro Stunde, wobei auch hier Betrieb 9 am höchsten liegt, während Betrieb 5 überdurchschnittlich viel eigene Arbeitszeit einsetzt (Abb. 4), was sich entsprechend in einer tieferen effektiven Entlohnung niederschlägt. Tiefere Arbeitsverwertungen sind somit geprägt durch tiefere Einkommen und/oder höhere Arbeitszeiten. Für den Vergleich mit der Haltung anderer Raufutterverzehrer wie Rindvieh oder Schafen ist das Einkommen je Hektare Hauptfutterfläche, also die Flächenverwertung, von Interesse. Diese Kenn-

Abb. 5: Einkommen je Jungpferd und Arbeitsverwertung (schwarzer Punkt).

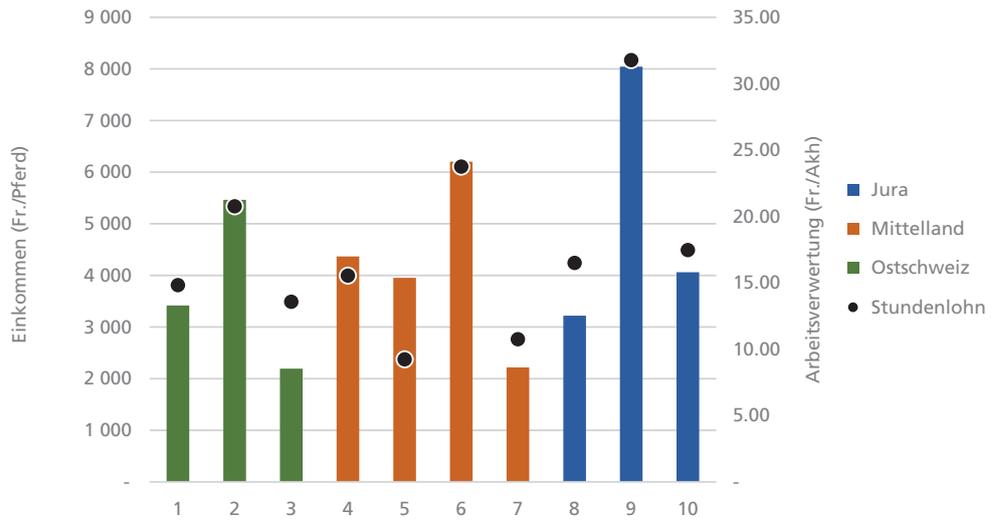


Abb. 6: Einkommen Pferdezucht je Hektare Hauptfutterfläche.

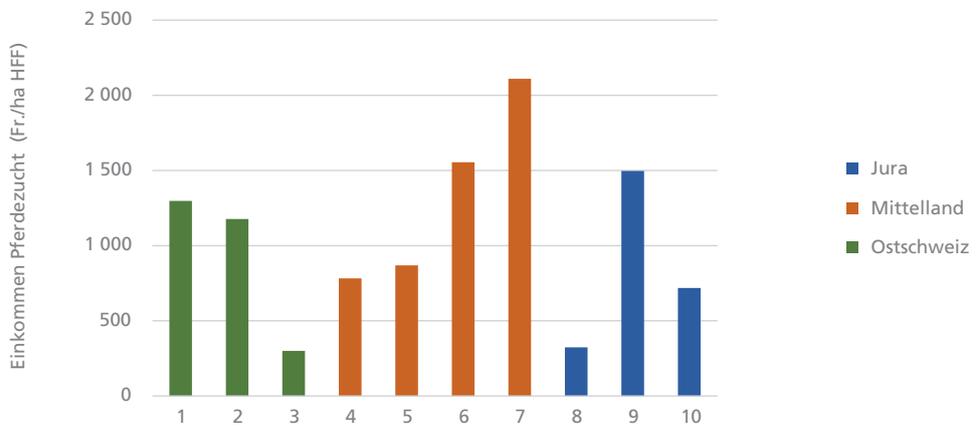
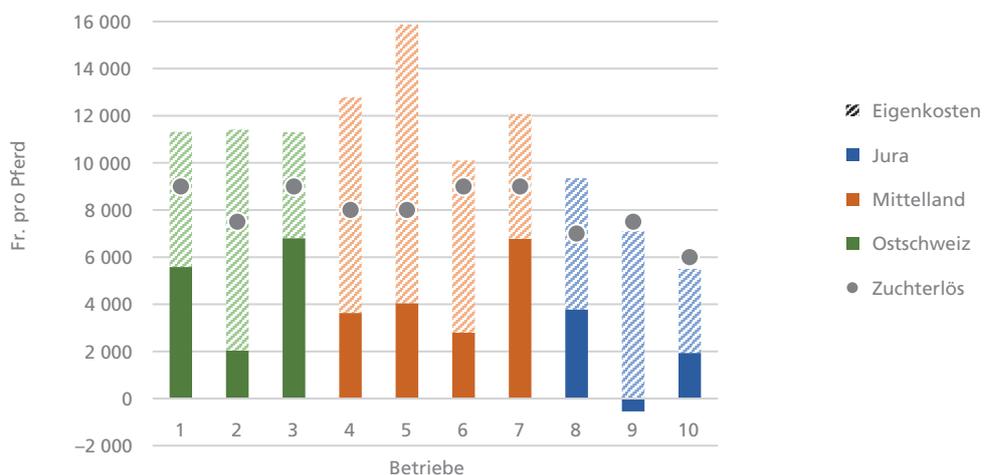


Abb. 7: Kosten abzüglich Nebenerlöse, Eigenkosten (schraffiert) und Zuchterlös (schwarzer Punkt) je Pferd. Das Ende der Säule entspricht der Gewinnschwelle (Break-even).





Christian Gazzarin, Agroscope

grösse ist dann relevant, wenn die Fläche knapp ist und die Opportunitätskosten für die Arbeit relativ gering ausfallen, d. h. auch tiefere Arbeitsverwertungen in Kauf genommen werden können. Die Varianz für diese Kenngrösse ist ebenfalls sehr ausgeprägt (Abb. 6) mit Werten zwischen 320–2100 Franken je Hektare Hauptfutterfläche. Besonders hohe Werte erreichen die Betriebe 6 und 7, wobei insbesondere der Betrieb 7 nur eine sehr kleine Fläche zur Verfügung hat, während der Betrieb 6 seine ebenfalls eher kleine Fläche effizient bewirtschaftet. Die hohe Flächenverwertung von Betrieb 9 ist wiederum auf den hohen Direktzahlungsanteil zurückzuführen.

Schliesslich zeigt Abbildung 7 eine Gegenüberstellung zwischen den Kosten und dem Verkaufserlös des Jungpferdes. Das Ende der Säule entspricht der Gewinnschwelle oder dem Break-even und gibt an, zu welchem Preis eine kostendeckende Aufzucht möglich ist.

Im Durchschnitt über alle Betriebe liegt der kostendeckende Zuchterlös bzw. der Verkaufspreis bei rund 10600 Franken je Pferd (Gewinnschwelle). Bei den Betrieben im Jura kann im Durchschnitt bereits mit rund 7100 Franken eine Kostendeckung erreicht werden, während dieser Wert bei den übrigen Betrieben im Durchschnitt bei 12 122 Franken pro Zuchtpferd liegt.

Diskussion und Schlussfolgerungen

Um die Wirtschaftlichkeit der Freiburger-Pferdezucht in der Schweiz zu analysieren, wurde der Betriebszweig Pferdezucht für zehn Betriebe aus drei Regionen mittels Vollkostenrechnungen untersucht. Trotz der relativ geringen Stichprobengrösse gibt diese Studie einen ersten Überblick über die wirtschaftliche Situation der Freiburger-Pferdezucht in der Schweiz.

Aus den Berechnungen können verschiedene Unterschiede zwischen den Regionen festgestellt werden. Während in der Ostschweiz und im Mittelland die Zuchtstuten auch geritten, gefahren oder gemolken werden, sind die Stuten im Jura fast ausschliesslich für die Zucht vorgesehen. Die totalen Leistungen werden insbesondere in den Betrieben im Jura massgeblich von den Direktzahlungen bestimmt. Drei von zehn Betrieben lassen ihre Fohlen extern in einem Betrieb in Frankreich aufziehen. Die Betriebe im Jura ziehen ihre Fohlen selbst auf wie auch einige Betriebe im Mittelland und einer aus der Ostschweiz. Auffallend sind die tiefen Direktkosten in der Region Jura, die durch tiefere Haltungskosten sowie eine Kostenersparnis durch die eigene Aufzucht und Ausbildung bedingt sind. Im Gegen-

satz dazu sind die Strukturkosten bis zum absolvierten Feldtest im Jura am höchsten, was im Wesentlichen auf die erschwerten Bedingungen im Berggebiet und die grösseren Flächen zurückgeführt werden kann. Jedoch wird in den Betrieben im Jura trotz der Aufzucht im eigenen Betrieb weniger Arbeitszeit eingesetzt. Dies kann vorrangig mit der extensiven Weidehaltung erklärt werden.

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass in den Erfolgsgrössen Einkommen und Arbeitsverwertung die Betriebe im Jura im Durchschnitt besser abschneiden, wobei jedoch ein Betrieb vor allem infolge seiner hohen Direktzahlungen auffällig gute Ergebnisse hat und den Durchschnitt stark beeinflusst. Bei der Darstellung der Gewinnschwelle (Break-even) zeigt sich jedoch klar, dass sämtliche Betriebe im Jura die Kostendeckung bzw. die Gewinnschwelle nahezu erreichen oder gar übertreffen und so ein ausgebildetes Jungpferd zu tieferen Kosten anbieten können als die übrigen Betriebe, die auf höhere Zuchterlöse bzw. Verkaufspreise angewiesen sind. Auch die Betriebe, welche ihre Fohlen im Ausland aufziehen, können die Pferde nicht günstiger anbieten. Wer also für seinen Betrieb eine allfällige externe Aufzucht in Betracht zieht, ist im Jura nicht schlechter bedient, womit die Wertschöpfung dann auch in der Schweiz bleiben würde.

Auch wenn die Arbeitsverwertung mit durchschnittlich 17.40 Franken im Vergleich zur Pensionspferdehaltung mit 31 Franken deutlich tiefer liegt (Schwarz und Gazzarin 2013), ist dieses Ergebnis mit ähnlichen Raufutter-Produktionssystemen wie Mutterkühen oder Schafen vergleichbar. Die untersuchten Pferdezuchtbetriebe liegen im Durchschnitt leicht, die Betriebe im Jura sogar deutlich über den Ergebnissen der Mutterkuhbetriebe im Berggebiet mit rund 13.50 Franken (Gazzarin und Schmid 2017) bzw. 11.50 Franken (Hoop et al. 2017). Dabei muss jedoch beachtet werden, dass diese Ergebnisse nur erreicht werden können, wenn die angenommenen Verkaufspreise für die Jungpferde auch effektiv realisiert werden. Dies ist nur bei entsprechender Nachfrage möglich. Auch wenn der optimale Verkaufszeitpunkt je nach Betrieb unterschiedlich ist – einzelne Betriebe erzielen bereits beim Verkauf nach dem Absetzen einen Gewinn andere jedoch erst nach absolviertem Feldtest – zeigte der reine Fohlenverkauf (ohne Ausbildung) deutlich schlechtere Ergebnisse (Pellet 2017). Die Auswertung von acht Betrieben (Betriebe 2 bis 9), die auch Fohlen verkaufen, führte im Durchschnitt nur dann zu positiven Einkommen, wenn die kalkulierten Nebenerlöse der Stute mit eingerechnet werden. Das heisst, eine reine Cash-Betrachtung führt in den meisten Fällen zu negativen Einkommen bzw. Verlusten. So lag die Arbeitsverwertung durchschnittlich bei minus 1.40 Franken je Stunde.

Die Flächenverwertung ist mit durchschnittlich rund 1000 Franken deutlich tiefer im Vergleich zu den erwähnten Mutterkuhbetrieben (Gazzarin und Schmid 2017), die rund 1500 Franken erreichen. Dieser tiefe Wert ist aber im Wesentlichen auf die in der Auswahl vertretenen extensiven, grossflächigen Betriebe zurückzuführen, hat doch die Hälfte der Betriebe eine landwirtschaftliche Nutzfläche von mehr als 35 Hektaren.

Insgesamt muss die eingangs erwähnte These, nämlich, dass der Geburtenrückgang der Freiburgerfohlen eine Folge der nicht kostendeckenden Verkaufspreise ist, für

die untersuchten Betriebe eher verworfen werden, zumal auch bei anderen Betriebszweigen mit raufutterverzehrenden Nutztieren eine volle Kostendeckung nicht üblich ist. Zu berücksichtigen ist weiter, dass gerade in der Pferdezucht typischerweise viel Leidenschaft beobachtet werden kann. Der Betrieb ist auch bereit, nicht jede eigene Arbeitsstunde als Kosten anzurechnen, weshalb die meisten Betriebe die Wirtschaftlichkeit nicht grundsätzlich infrage stellen.

Trotzdem kann die Züchterin oder der Züchter oder das Ergebnis stark über die Kosten beeinflussen. Handlungsempfehlungen zur Kostenreduktion richten sich an die grossen Kostenpositionen, die über das Management beeinflusst werden können. Dazu gehören der Futterzukauf, v.a. im Bereich der Ergänzungsfuttermittel, die Gesundheit, die Maschinen- und Gebäudekosten sowie in erster Linie die Arbeitskosten. Vereinfachte Haltungformen wie die Gruppenauslaufhaltung bringen deutliche Kosteneinsparungen im Bereich der Arbeit und der Gebäude (Schwarz und Gazzarin 2013). In die gleiche Richtung geht eine weitgehende Weidehaltung, die auf nahezu alle wichtigen Kostenpositionen eine reduzierende Wirkung hat.

Um die Rasse der Freiburgerpferde erhalten zu können, müssen jedoch auch nachfrageseitig, d. h. im Marketingbereich, Anstrengungen unternommen werden. Die Tatsache, dass die alleinige Fohlenaufzucht ohne die kalkulierten Nebenerlöse meist nicht wirtschaftlich ist, bedarf neuer Strategien. Diese sollten Anreize geben, dass Betriebe die Fohlen vermehrt selbst aufziehen und ausbilden, was auch mit entsprechenden Schulungsmassnahmen erreicht werden könnte.

Literatur

- Schweizer Bauer, 2016. Freiburger-Zucht stärker fördern. Zugang: <https://www.schweizerbauer.ch/politik--wirtschaft/agrarpolitik/freiberger-zucht-staerker-foerdern-29068.html> [04.02.2017].
- Gazzarin C. & Hoop D., 2017. Kostenanalyse mit Agri Perform – Neue Möglichkeiten der Betriebszweigauswertung. Agroscope Transfer Nr. 184. Agroscope Tänikon, Ettenhausen.
- Gazzarin C. & Schmid D., 2017. Wirtschaftlichkeit unterschiedlicher Produktionsausrichtungen im Berggebiet. Agrarforschung Schweiz 8 (10), 380–387.
- Hoop D., Spörri M., Zorn A., Gazzarin C. & Lips M., 2017. Wirtschaftlichkeitsrechnungen auf Betriebszweigebene. In: Wirtschaftliche Heterogenität auf Stufe Betrieb und Betriebszweig (Ed. M. Lips), Agroscope Science Nr. 53, S. 61–77, Agroscope Tänikon, Ettenhausen.
- Pellet G., 2017. Betriebszweig Pferdezucht – was kostet es wirklich? Eine Vollkostenrechnung für das Schweizer Nationalgestüt von Agroscope. Hochschule für Angewandte Wissenschaften (FHS), St. Gallen.
- Schwarz A. & Gazzarin C., 2013. Wie wirtschaftlich ist die Pensionspferdehaltung? ART-Bericht 771. Agroscope Tänikon, Ettenhausen.

Tab. 3: Allgemeine Annahmen zu den Berechnungen.

Merkmal	Annahmen und Beispiele
GVE-Umrechnungsfaktoren (relevant für Direktzahlungen, gemäss landwirtschaftlicher Begriffsverordnung)	Säugende und trächtige Stuten: 1,0 Fohlen bei Fuss: 0,0 Andere Fohlen bis 30 Monate: 0,5 Andere Pferde über 30 Monate: 0,7
Standort	Talregion, Hügelregion, Bergzone I–IV
Kenngrossen Futter/Einstreu	
Durchschnittliche Futtermenge pro Pferd und Tag	
– Fohlen (Aufzucht)	Raufutter, 5,7 kg Kraftfutter, 0,3 kg Mineralfutter, Mineralleckstein
– Ausbildungspferd	Raufutter, 6,3 kg Kraftfutter, 0,8 kg Mineralfutter, Mineralleckstein
Durchschnittlicher Strohverbrauch pro Pferd und Tag	
– Stute	5,2 kg
– Stute mit Fohlen	6,9 kg
– Fohlen in Aufzucht	3,8 kg
– Ausbildungspferd	5,2 kg
Preise	
Annahmen bei fehlenden Angaben (Dünger, Futtermittel, Maschinen etc.)	1) 2) 3) 4) Preis für Heu: Fr. 25–30.– Preis für Stroh: Fr. 22.–
Direktzahlungen und Ethobeiträge	gemäss Direktzahlungsverordnung
Abschreibungen	
Gebäude und Einrichtungen	
– Gebäude (z. B. Stallungen, Reithallen, Ökonomiegebäude)	30 Jahre
– Einrichtungen (z. B. Reit-/Longierplatz, Futterstationen/Raufen, Festzäune)	15 Jahre
– (z. B. elektrische Zäune)	10 Jahre
Maschinen (Alter/Auslastung)	
– neu/hoch	4)
– neu/tief	4) +50 Prozent
– gebraucht/hoch	5 Jahre
– gebraucht/tief	10 Jahre
Kapital	
– Anteil Fremdkapital	50 Prozent
– Zinssatz Fremdkapital	3 Prozent
– Zinssatz Eigenkapital	3 Prozent
Arbeit	
– Restarbeiten, Anteil an Gesamtarbeitszeit	20 Prozent
– Lohnanspruch Familienarbeitskräfte	28 Fr./h
– Gesamtarbeitszeit	Routinearbeitszeit + Sonderarbeitszeit
– Routinearbeiten	Futterbereitstellung, Füttern Einstreubereitstellung, Einstreuen Entmisten Weidegang Kontrolle Pferde/Tränken Diverses
– Sonderarbeiten	Weidepflege Unregelmässige Pflege- und Reinigungsarbeiten Organisation und Management Futterproduktion Düngung Mistentsorgung

1) Agridea, 2012a. Preiskatalog, Ausgabe 2012, Agridea, Lindau

2) Agridea, 2012b. Deckungsbeiträge, Ausgabe 2012, Agridea, Lindau

3) Agridea, 2013. Wirz-Handbuch, 119. Jahrgang, Agridea, Lindau

4) Gazzarin C. & Lips M., 2013. Maschinenkostenbericht 2013, ART-Bericht 767, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon, Ettenhausen.

Tab. 4: Arbeitszeitaufwand pro Betrieb.

Arbeitszeit	für Zuchtpferde in %	pro Stute mit Fohlen	pro Aufzuchtfohlen	pro Ausbildungspferd
Betrieb 1	10,8 %	137,25 h	–	179 h
Betrieb 2	49,1 %	218,5 h	58 h	94 h
Betrieb 3	21,8 %	126,75 h	–	91 h
Betrieb 4	4,8 %	113,75 h	30 h	229 h
Betrieb 5	41,2 %	248 h	–	225 h
Betrieb 6	37,2 %	97 h	42,5 h	45 h
Betrieb 7	9,5 %	192 h	87 h	224 h
Betrieb 8	24,4 %	135 h	68 h	115 h
Betrieb 9	9,9 %	126,25 h	35 h	138 h
Betrieb 10	41,0 %	142,5 h	47 h	58 h

Impressum

Herausgeber	Agroscope Tänikon 1 8356 Ettenhausen www.agroscope.ch
Auskünfte	Christian Gazzarin E-Mail: christian.gazzarin@agroscope.admin.ch Tel. +41 58 480 31 84
Redaktion	Erika Meili
Satz und Druck	Sonderegger Publish AG, Weinfelden
Abonnement	Die Reihe «Agroscope Transfer», Rubrik Tiere, kann kostenlos abonniert werden. E-Mail: verkauf.zivil@bbl.admin.ch
Download	www.agroscope.ch/transfer
Copyright	© Agroscope 2018
ISSN	2296-7206 (print) 2296-7214 (online)